

## Weimarer



## Zeitung.

Nr. 228.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Vierteljahrspreis: für die Stadt Weimar und Umgegend 22 1/2 Sgr., bei den Großh. Sächs. Postanstalten 24 Sgr., im übrigen Thür- u. Sächsischen Postbereich 28 1/2 Sgr., im österr.-deutsh. Postverein 1 1/4 Thlr., in Preußen 1 Thlr. 15 Sgr. — Infectionsgebühr 1/2 Sgr. oder 2 Kr.

1863.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, haben Sich in Gnaden bewogen gefunden, dem Musiklehrer am Schullehrer-Seminar zu Eisenach, Carl Müller, den Charakter als Professor der Musik zu verleihen.

Von dem Großherzogl. Staats-Ministerium, Departement der Justiz und des Cultus, ist dem mit der Sporteln-Einnahme bei dem Großherzogl. Justiz-Amte zu Blankenhain zeitlich beauftragt gewesenen Carl Friedrich Albert Pörzel die Stelle des Kopisten und Sporteln-Einnehmers bei dem genannten Justiz-Amte übertragen worden.

## Jacob Grimm.

p.z. Weimar, 27. September.

Im Juni dieses Jahres brachte eine angesehene holländische Zeitschrift, de Nederlandsche Spectator, den Anfang einer ausführlichen Lebensbeschreibung Jacob Grimms, der nach dieser Zeitung vor einigen Wochen gestorben sein sollte. Glücklicherweise konnte sie in der nächsten Nummer ihren Lesern melden, daß jene Todesnachricht auf einem Irrthum beruhe. Der ehrwürdige Altmeister der deutschen Sprach- und Alterthumswissenschaft war vielmehr trotz seinem hohen Alter frisch und rüstig und voll Arbeitslust und Arbeitskraft und man durfte hoffen, daß er noch lange, lange der Wissenschaft erhalten werde. Leider ist diese Hoffnung nun doch zu Schanden geworden, denn unerwartet, und darum um so schmerzlicher, erscholl die Trauerkunde: Jacob Grimm ist todt!

Die folgenden Zeilen sollen versuchen das Leben und Wirken des Verewigten in aller Kürze, wie es der Raum dieser Blätter gebietet, zu schildern und bedürfen deshalb sehr der Nachsicht der Leser.

Jacob Ludwig Karl Grimm ward am 4. Januar 1785 zu Hanau geboren. Als er 6 Jahre alt war, wurde sein Vater als Amtmann nach Steinau versetzt, starb aber dort schon 1796 und hinterließ bei geringem Vermögen eine Witwe mit 6 unversorgten Kindern, deren ältestes Jacob war. Die zu jeder Entbehrung bereite Opferwilligkeit der trefflichen Mutter und die Unterstützung einer älteren Schwester derselben in Kassel ermöglichten es, daß Jacob und sein um ein Jahr jüngerer Bruder Wilhelm das Lyceum in Kassel besuchen konnten. Im Jahr 1802 ging Jacob — ein Jahr früher als Wilhelm — auf die Universität nach Marburg, um dort die Rechte zu studiren, nicht aus besonderer Neigung, sondern hauptsächlich weil der Vater Jurist gewesen war und die Mutter es so am liebsten hatte. Er mußte eingeschränkt leben, denn ihm, obwohl dem besten Schüler des Lyceums, ward kein Stipendium zu Theil, während sein Schulkamerad von der Malsburg, der zum vornehmsten hessischen Adel gehörte und einst der reichste Gutsbesitzer des Landes werden sollte, die fettesten Stipendien bekam. Damals war der vor zwei Jahren verstorbene berühmte Jurist Savigny Professor in Marburg und seine Vorlesungen ergriffen Jacob Grimm auf das gewaltigste und erlangten auf sein ganzes Leben und Studiren entscheidenden Einfluß. In einer Gratulationschrift zum 50jährigen Doktorjubiläum Savignys (1850) erzählt Jacob Grimm, wie Savigny seine erste eingelebte Arbeit über einen Fall aus dem Erbrecht mit den Worten beurtheilt habe: „Nicht nur vollkommen richtig entschieden, sondern auch sehr gut dargestellt!“ und setzt bescheiden hinzu, so günstig habe ihn nachher kein anderer Recensent loben mögen. In derselben Gratulationschrift schildert uns Grimm auf das anmuthigste, wie er in Savignys reicher Bibliothek zum erstenmal Bodmer's Ausgabe der Minnesän-

ger gesehen und darin geblättert, wie ihm die alte Sprache eigenthümlich ergriffen, er aber schüchtern das Buch zu leihen nicht gewagt habe. 1804 ging Savigny zu litterarischen Zwecken nach Paris, wohin ihm Grimm auf seine Aufforderung, ihn bei seinen Arbeiten zu unterstützen, im Frühjahr 1805 nachfolgte. Auf der Pariser Bibliothek unterließ er nicht die berühmte Minnesängerhandschrift, die er in Bodmer's Abdruck bei Savigny gesehen, sich zeigen zu lassen, betrachtete ihre anmuthigen Bilder und schrieb sich schon Stellen ab. Nach Hessen zurückgekehrt ward er 1806 Kriegssekretär und benutzte seine Muße zum Studium der Litteratur und Poesie des Mittelalters, wozu in Paris seine Neigung angefaßt worden war. Als das Königreich Westfalen gegründet war, wurde er auf Johannes v. Müller's Empfehlung Privatbibliothekar des Königs Jerome und Auditor im Staatsrath, mit gutem Gehalt und viel Muße, so daß er seine ersten Schriften, die bereits den zukünftigen Meister erkennen ließen, veröffentlichen konnte. Nach der Rückkehr des alten Kurfürsten hielt er sich als hessischer Legationssekretär zweimal in Paris — das eine mal auch von der preussischen Regierung mit der Rückforderung geraubter Handschriften beauftragt — und einmal in Wien längere Zeit auf. 1816 wurde er Bibliothekar in Kassel, wo sein Bruder Wilhelm schon seit 1814 Bibliothekssekretär war, und blieb in dieser Stellung 13 Jahre, während welcher Zeit die beiden ersten Bände seiner „Deutschen Grammatik“ erschienen, durch die er seinen schon durch andere Schriften angesehnen Namen zu einem für alle Zeiten unvergänglichen machte. Als im J. 1829 der Historiker v. Rommel in Kassel Oberbibliothekar wurde, fühlten sich die Brüder Grimm mit Recht zurückgesetzt und nahmen, obwohl ungern die Heimath verlassend, 1830 die Berufung nach Göttingen an, Jakob als Professor der deutschen Sprache und Litteratur und Bibliothekar, Wilhelm als außerordentlicher Professor und Unterbibliothekar. Sieben Jahre verlebten sie in dieser Stellung, als im Herbst 1837 der bekannte Verfassungsbruch in Hannover erfolgte. Die Brüder Grimm gehörten zu jenen 7 Professoren, die eine Eingabe an den König Ernst August gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes gerichtet hatten und deshalb ihrer Aemter entsetzt wurden, Jacob Grimm, Dahlmann und Gervinus noch dazu, weil sie jene Eingabe anderen mitgetheilt, mit der Weisung, binnen 3 Tagen das Land zu verlassen. Jacob Grimm gab damals eine kleine Schrift: „Jacob Grimm über seine Entlassung“ (Basel 1838) heraus mit dem Motto aus dem Nibelungenlied: War sint die eide kowen? — eine Schrift, die gleich seinen übrigen nie vergessen werden darf. Die nächsten Jahre verlebte er in Kassel, bis er 1841 von Friedrich Wilhelm IV. auf Anregung Alexander v. Humboldts mit seinem Bruder als Mitglied der Akademie nach Berlin berufen wurde. Dort hat er seitdem gelebt, auch hier wie von Kindesbeinen an mit seinem Bruder Wilhelm bis an dessen Tod eng vereint, er selbst stets unverheirathet, während Wilhelm seit 1825 verheirathet war. In 2 Herbstern hintereinander (1843 und 1844) bereifte er Italien, Schweden und Norwegen und „weidete seine Augen an allem was von gothischen Handschriften (den ältesten schriftlichen Denkmälern unserer Sprache) zu Mailand, Neapel und Upsala vorhanden ist.“

Als im J. 1846 zu Frankfurt a. M. die erste Versammlung der sog. Germanisten, d. h. der Erforscher der deutschen Sprache, der deutschen Geschichte und des deutschen Rechts tagte, trug Ludwig Uhlan darauf an, daß der Mann, „in dessen Hand seit so vielen Jahren alle Fäden deutscher Geschichtswissenschaft zusammenlaufen, von dessen Hand mehrere dieser Fäden zuerst ausgelaufen sind, namentlich der Goldfaden der Poesie, den er selbst in seiner Wissenschaft, die man sonst als eine trockene zu betrachten pflegt,

im deutschen Recht, gesponnen hat“, durch Zuzug zum Vorsitzenden ernannt werde. Die gleiche Ehre ward ihm im folgenden Jahr bei der Germanistenversammlung zu Lübeck zu Theil. 1848 aber ward er von der Stadt Mühlheim an der Ruhr als Abgeordneter zum Frankfurter Parlament gewählt und 1849 tagte er mit in Gotha. Jacob Grimm hat in Frankfurt, wo von den Göttinger Sieben außer ihm noch Albrecht, Dahlmann und Gervinus Abgeordnete waren, nur viermal gesprochen, nämlich am 29. Mai über die Geschäftsordnung, am 9. Juni in der schleswig-holsteinischen Sache für die Fortführung des Kriegs und gegen fremde Einmischung, am 5. Juli, wo er den Artikel für die Grundrechte beantragte: „Alle Deutschen sind frei und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm verweilen, macht er frei“, und am 1. August in längerer Rede gegen den Adel als bevorrechteter Stand und gegen die Orden.

Im December des J. 1859 traf Jacob Grimm der schwere Schlag, daß sein geliebter Bruder Wilhelm starb. Seitdem lebte und forschte er vereinsamt bis ein sanfter Tod die Sehnsucht nach dem Vorangegangenen stillte.

Ueber die letzten Lebensstage Jacob Grimms berichtet ein ihm Nahestehender: „Vierzehn Tage war er krank gewesen; das besserte sich; man glaubte ihn genesen, er war heiter, scherzte und lachte. Da traf ihn Sonnabend d. 19. Sept., Nachmittags, ein Schlaganfall. Die rechte Seite war gelähmt, auch die Zunge. Er konnte kein Wort mehr sprechen, und schien doch bei sich. Man sagte ihm, was man tröstliches und beruhigendes mußte, er schien es zu verstehen und schien zu danken. Das dauerte bis zum Sonntag Abend. Da wiederholte sich der Anfall: der Puls fing an langsamer zu schlagen und schwächer. Ein Schlag. Noch einer. Und das war der letzte. Erst Montags gegen Mittag verbreitete sich die Kunde von seinem Tode. Dienstag Vormittags drängte man sich um seine Leiche. Er lag auf seinem Bette, zu Füßen die Büste Wilhelm's, neben ihm ein Buch, das ihm gewidmet und das er nicht mehr gesehen, in der Linken Blumen, in der Rechten ein Vorbeerkranz. Sein Gesicht wenig verändert. Darüber lag der Friede. Es war als ob er schlief.“

Jacob Grimms Forschungen sind namentlich darauf gerichtet gewesen, das geistige Leben des deutschen Volkes, wie es sich in Sprache und Poesie, vornehmlich in der Volkspoesie, in Glauben und Mythen, in Recht und Sitte kundgegeben, geschichtlich zu ergründen und darzulegen. Indem Grimm aber die Deutschen nie allein, sondern immer als Glied der großen germanischen Völkerfamilie betrachtete und diese wieder als Theil des indo-germanischen Stammes, dabei den Blick nicht verschließend vor den neben und zwischen den Indogermanen in Europa wohnenden finnischen Völkern, kamen seine Forschungen den Sprachen und Alterthümern fast aller dieser Völker zu gute. Mit der erkämlichsten Gelehrsamkeit und Belesenheit — fast alle europäischen Sprachen, und nicht diese allein, verstand er — mit einem Fleiße ohne gleichen verdiente Grimm durchdringenden Scharfsinn, genialste Kombinationsgabe, feinstes Sprachgefühl und eine wahrhaft dichterische Fähigkeit sich in die alten und ältesten Zeiten auf das Lebendigste zu versetzen und sie wieder darzustellen. Die großartigsten von Grimms zahlreichen Werken sind die leider unvollendete Deutsche Grammatik (1. Band 1819, in dritter Umarbeitung 1840, 2. — 4. Band 1826 bis 1837), durch welche er der Schöpfer nicht nur der historischen deutschen Grammatik, sondern der geschichtlichen Sprachforschung überhaupt wurde; die Deutschen Rechtsalterthümer (1828), an die sich später die wichtige Sammlung der deutschen Weisheit (d. h. bürgerliche Rechtsbücher) reihte, deren 4. Band Grimm erst in diesem Jahr unter Verhei-